

Schweiz

Aufrüsten gegen Raser

Jetzt haben deutsche Raser in der Schweiz noch weniger zu lachen, denn das Nachbarland rüstet auf: In einem Tunnel wenige Kilometer nach der Grenze geht es Verkehrssündern mit der neuesten Technik an den Kragen.

Von Jürgen Dunsch, Zürich



In Schweizer Tunneln ist künftig Vorsicht geboten

05. August 2010 Deutsche Tempobolzer unter den Autofahrern machen im Nachbarland regelmäßig eine bittere Erfahrung: In der Schweiz werden sie gerne mal ausgebremst. Wer auf der Autobahn nur 16 Stundenkilometer zu schnell fährt, zahlt umgerechnet 130 Euro – Zustellung des Bußgeldbescheids nach Deutschland und deutsche Kontoverbindung der Polizei inklusive. In Ortschaften wird schon eine minimale Geschwindigkeitsübertretung mit 30 Euro geahndet. Außerdem müssen Autofahrer bei den

Eidgenossen auf vieles andere achten, etwa auf den Fußgängervortritt an Zebrastreifen und das echte Anhalten an Stoppschildern. Schon das bloße „Halten näher als 1,5 Meter neben der nächsten Straßenbahnschiene“ ist in der amtlichen „Bussenliste“ als Verbot aufgeführt. Zu alledem sind die Kontrollen zahlreich und die Polizisten unerbittlich. Das Feilschen um einen Südnachlass ist meist vergebens.

Und jetzt rüstet das Bundesamt für Straßen auch noch weiter auf. Wenige Kilometer nach der deutschen Grenze wird zur Zeit im Arisdorftunnel zwischen Basel und Bern/Luzern eine „Abschnittsgeschwindigkeitsanlage“ installiert und von September an getestet – auf einer der Rennstrecken in den Süden. Das Bundesamt lässt offen, wann die Anlage „scharf“ geschaltet wird und die Verkehrssünder mit Bußgeld rechnen müssen. Auf den Autobahnen gilt in der Schweiz Tempo 120, in den Tunneln in der Regel Tempo 100. Der Clou der neuen Verkehrskontrolle: Die Geschwindigkeit wird nicht mehr an einem bestimmten Punkt gemessen. Vielmehr erfassen die Radargeräte alle Autos am Beginn und am Ende des 1,8 Kilometer langen Tunneln und berechnen daraus die Durchschnittsgeschwindigkeit. Liegt diese über dem Limit, flattert dem Temposünder der Bußgeldbescheid ins Haus. Ganz nebenbei können auch gesuchte Fahrzeuge und offenbar sogar Autos ohne Autobahnvignette aufgespürt werden.

Unfälle mit Toten oder Schwerverletzten seien nahezu halbiert worden

Neben dieser Installation auf der A 2 plant die Schweizer Verkehrsbehörde eine weitere auf der A 9 zwischen Aigle und Bex im Kanton Waadt sowie eine mobile Anlage. Sie soll zum Beispiel an Baustellen eingesetzt werden, wo sich auch in der Schweiz kaum jemand an die vorgeschriebene Geschwindigkeit hält. Abzuwarten bleibt, wie hart die Polizei auf die erlaubte Höchstgeschwindigkeit achtet. Zunächst verweist das Bundesamt für Straßen auf die „sehr positiven Ergebnisse“, die Länder wie Italien, Österreich oder die

Niederlande mit Abschnittskontrollen gemacht hätten. Die Unfälle mit Toten oder Schwerverletzten seien nahezu halbiert worden, heißt es in der Pressemitteilung. Darüber hinaus werde die Gefahr beseitigt, dass Autofahrer vor Kontrollanlagen scharf bremsen. Mit ihren umfangreichen Kontrollen ist es den Schweizern gelungen, die Zahl der Verkehrstoten in den vergangenen Jahren stetig zu senken. Gegenüber dem Jahr 2000 sank die Zahl der Toten und Schwerverletzten auf den Straßen um ein Viertel.

Bei ihren Überwachungsmaßnahmen gehen der Polizei viele Deutsche ins Netz. Die Zahl schwankt nach Angaben der Kantone zwischen 4000 und 7000 in der Woche. Die Höhe der verhängten Geldbußen wird auf umgerechnet 12 bis 22 Millionen Euro geschätzt. Aus Deutschland tönt angesichts der engmaschigen Kontrollen immer wieder die Klage über die „Abkassierer“ im südlichen Nachbarland. Dessen ungeachtet bescheinigt zumindest die Polizei in Zürich den deutschen Bußgeldempfängern eine gute Zahlungsmoral.

Ein Ende der Schweizer Aufrüstung gegen Raser ist nicht in Sicht

Zum Thema

- ▶ Bundesverfassungsgericht: Radarfallen verletzen keine Persönlichkeitsrechte
- ▶ Das Geschäft mit der Raserei
- ▶ Mehr Autounfälle, weniger Verkehrstote

Bei Radarkontrollen ist die Polizei in der Schweiz sehr erfinderisch. Da werden die Geräte schon einmal in einem Abbruchhaus oder in einem Grüngutcontainer versteckt. Auch innerorts, ob in Städten oder kleinen Dörfern, müssen Autofahrer mit vielen Radarfallen rechnen.

Die geplanten Streckenkontrollen dürften nicht das Ende des Aufrüstens gegen Verkehrssünder in der Schweiz sein. Schon wird in Genf ein Gerät der Firma Multanova

getestet, das bis zu 22 Autos gleichzeitig überwachen kann. „Der Radar bietet sich für komplexe Verkehrssituationen an“, frohlockt Geschäftsführer Stefan Guggisberg. Im Klartext heißt das, dass zum Beispiel an einer belebten Kreuzung mehrere Autos und die Einhaltung verschiedenster Verkehrsregeln gleichzeitig kontrolliert werden können. Temposünder, Einbieger in Einbahnstraßen, Drängler auf der Straße – alle kommen auf den Schirm. „Sie können mit dem Gerät auch Ameisen zählen, wenn Sie wollen“, behauptet Guggisberg. Er bedauert nur, dass Fahrradfahrer und Fußgänger keine Schilder tragen – und daher nicht so leicht identifiziert werden können.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: REUTERS

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2010.

Alle Rechte vorbehalten.

▶ Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte erwerben



Verlagsinformation

Suchen Sie einen Spezialisten? Krebs, Herz, Orthopädie, Plastische Chirurgie, Neurologie, Gastrologie, u.a. Hier Informieren!

F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2010
Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net.